

# Grenzen individueller Förderung

**Beitrag von „craff“ vom 27. März 2009 12:33**

@ Simian,

falls es Dich interessiert, hier die Sicht einer Lehrerin, bei der der individuelle Förderwahn zum Glück noch nicht ausgebrochen ist, zugleich Mutter eines Grundschulkindes.

Gleichzeitig individualisiert unterrichten, diagnostizieren und fördern ist bei einer womöglich jahrgangsübergreifenden Klasse mit 25-30 Kindern ein Ding der Unmöglichkeit.

Vor kurzem bekamen alle Eltern einen Brief über die Themen des zweiten Schuljahres unserer Schuleingangsstufe, die wir mit unseren Kindern üben sollten - ganz normalen Ziele dieser Altersstufe - so etwas wie Zehnerübergang, Rechnen bis 100, Umlautableitung, einfachste Regeln der Groß- und Kleinschreibung, Wortarten etc.

Die Übungen dazu sollten wir uns bitte schön selbst ausdenken und mit den Kindern üben, wenn möglich "spielerisch, zwischendurch etc." Automatisieren ist wichtig, wurde noch dazu gesagt. Kann die Schule aber auf Nachfrage vor lauter Individualisierung nicht leisten. Und - einesteils froh, hatte ich früher doch schon erlebt, dass ich als Mutter als einzige der Meinung war, Automatisierung (oder Übung) gehöre zum Lernen dazu - auf der anderen Seite ratlos, bestehe ich offensichtlich als eine der wenigen darauf, dass ich mein Kind zur Schule schicke, damit es übt, und wenn das nicht ausreicht, klare Aufgaben erhält.

Ich habe jedenfalls bei uns die Beobachtung gemacht, dass sich fast nur noch Einzelkinder und Kinder von nichtberufstätigen Müttern höherer Bildungsschichten auf adäquatem Niveau befinden, bei allen anderen wird diagnostiziert und gefördert, was das Zeug hält, es gibt eine Inflation von pathologischen Verdachtsdiagnosen - auch bei Kindern, die ich für vollkommen schlau und normal halte, wenn sie uns nachmittags besuchen. Nicht, dass ich falsch verstanden werde, ich möchte nicht alles den Grundschullehrern überlassen und bin keinesfalls abgeneigt zu helfen, wenn mein Kind etwas nicht verstanden hat, extra Zeit für etwas braucht etc., aber in der wenigen Restzeit des Tages spiele ich äußerst ungern verkehrte Welt und mime Unterrichtersatz.

Das Problem: die Lehrerin bricht fast zusammen und ihr wird von oben gespiegelt, sie sei nicht so ganz belastbar. Mein Eindruck ist aber vielmehr, dass es ein strukturelles Problem der Unterrichtsgestaltung gibt, das auf Lehrer und Eltern abgewälzt wird.